

# Gesellschaft

## Kerle aus Granit



FABIAN BIASIO

700 Meter über dem Abgrund, und immer droht Steinschlag. Die Männer, die den Gotthard freigesprengt haben.

Seite 83

## Gefährlich reich

Stürze vom Polo-Pony, Entführungen und Unfälle mit dem Privatjet. Reich zu sein, ist viel riskanter, als man bisher angenommen hat.

Seite 82

## Familienalbum

Die Regisseurin Meret Matter erinnert sich an den Unfalltod des berühmten Vaters, an Drogen, kreatives Chaos und sagt, wie man auch mit böser Kritik leben kann.

Seite 85

## Erfolgreiche Väter

«You can have it all» – Männer machen sich den alten Slogan der Feministinnen zu eigen. Sie wollen Erfolg im Beruf und Erfüllung in der Familie. Aber geht das gut in der heutigen Arbeitswelt? Bericht von der Karrierefront. *Von Mathias Ninck*

«Ich bin noch immer der Meinung, es müsste gehen.» Der das sagt, sitzt in der Lobby eines Basler Hotels, trägt einen dunkelblauen Anzug und eine erlesene Seidenkrawatte, trinkt einen Cappuccino. Er ist Finanzchef eines europaweit tätigen Unternehmens, und er ist Vater eines zweijährigen Sohnes. Peter Schmid soll er hier heissen, denn seinen richtigen Namen möchte er nicht in der Zeitung lesen, für die Firma wäre das nicht sehr vorteilhaft, wie er sagt, das, was er bei ihr erlebt hat in Sachen Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Peter Schmid ist 38 Jahre alt. Seine Karriere hat er bei einer Bank in Basel angefangen, vor sechs Jahren wechselte er zu der Firma, bei der er nun seit drei Jahren in der Geschäftsleitung sitzt. Bald wird er ausscheiden. Bis vor einem Jahr habe er, wie es üblich sei für einen Manager, 150 Prozent gearbeitet, sagt er. Als seine Frau schwanger war, wusste er aber schon, dass er das ändern würde. «Ich wollte 80 Prozent arbeiten, und das musste ich meinem Vorgesetzten beibringen.»

Den Wunsch, das Arbeitspensum zu reduzieren, verspüren heute viele junge Väter. Sie wissen, Verbindlichkeit zwischen ihnen und ihren Kindern entsteht durch Anwesenheit und Kontinuität. Durch gemeinsam Erlebtes. Sie haben häufig genug gesehen, wie Väter ihren Kindern ein Leben lang fremd geblieben sind, ja überhaupt in der Familie ein Fremdkörper waren. Manch ein junger Mann erinnert sich an den eigenen Vater, der erst merkte, wie wertvoll Kinder sind, als man sie ihm bei der Scheidung wegnahm.

Zudem ist es heute in, Vater zu sein. Seit Jahren werden in Zeitschriften wie «Annabelle» oder «Men's Health» Väter gefeiert, die den Kinderwagen schieben. Über das Stadium solcher Rhetorik ist man hinaus, viele junge Paare laborieren heute mit Herzblut an der partnerschaftlichen Betreuung ihrer Kinder. Kinderhaben, so die kollektive Erfahrung dieser Mittdreissiger, ist etwas Belebendes; Kinder sind besitzergreifend, emotional, egoistisch und unberechenbar, und solche Wesen grosszuziehen, hält einen munter. «Ich empfinde die sanfte Tyrannei meiner Kleinen als mindestens so beglückend wie ermüdend», resümiert ein Vater nach vier Jahren Erfahrung.

### Sohn im Alltag erleben

Für Peter Schmid, den Finanzchef, war schon immer klar, wie er sagt, dass er einmal Zeit für die Familie haben wollte. «Ich will eine Beziehung zu meinem Sohn haben.» Konkret bedeute das für ihn, dass er spätestens um sieben Uhr daheim sei, so habe er jeden Tag eine Stunde Zeit für den Sohn. Und am Freitag verbringt er den ganzen Tag mit ihm, alleine – seine Frau, die Anwältin ist, arbeitet ebenfalls Teilzeit. «Allein mit dem Sohn, das ist noch einmal etwas ganz anderes als am Wochenende, wo man zu zweit ist mit dem Kind.»

So jedenfalls hatte sich Peter Schmid sein Leben vorgestellt als Finanzchef und Vater. Dann war er ins Gespräch gegangen mit seinem Vorgesetzten, wo er den Antrag stellte auf Teilzeitarbeit und darauf, Geschäftsreisen so zu legen, dass er nicht länger als eine Nacht wegbleiben muss.

Und siehe! Es klappte. Der Geschäftsführer der milliardenschweren Firma sagte: «Wir machen das. Man muss ja modern sein heute.» Freitags bleibt der Finanzchef nun also zu Hause, nimmt morgens das Kleinkind auf, schoppelt es, putzt ihm den Dreck vom Hintern. Er spielt mit dem Kind, tröstet es. Zwischendurch beantwortet er



Auch als Vater ein ganzer Kerl: Peter Schmid, Finanzchef einer grossen Firma, mit seinem zweijährigen Sohn. (Stefan Jäggi)

E-Mails, klinkt sich, wenn eine wichtige Transaktion ansteht, in die Telefonkonferenz ein. Am Abend, wenn der Sohn schläft, arbeitet er nach Bedarf weiter und holt Dringendes nach.

Es klappte – ein Jahr lang. Dann musste Peter Schmid beim Verwaltungsrat vorsprechen. Man bedeutete

Der Graben tut sich nicht mehr zwischen den Geschlechtern auf, er klafft zwischen Eltern und Kinderlosen.

ihm, er müsse fortan wieder jeden Tag anwesend sein. Man sei mit seiner Leistung zwar zufrieden, aber es gehe um den Ruf des Unternehmens. Peter Schmid versuchte es mit Argumenten: Er sei ja auch wegen Geschäftsreisen oft nicht im Büro – Abwesenheit sei doch kein Risiko für die Reputation.

Der Verwaltungsrat, der bei Headhuntern recherchiert hatte, wusste: Es gibt schweizweit keinen einzigen Teilzeit arbeitenden Finanzchef. Man sagte zu ihm: «Es ist ein Prinzip.» Peter Schmid's Pech war der Mangel an Vorbildern. «Hätte ich unserem Verwaltungsrat eine Firma nennen können, in der ein Finanzchef das macht – es wäre vielleicht gegangen», sagt er.

Der in den letzten vier, fünf Jahren härter gewordene Wirtschaftswettkampf prägt heute die Arbeitskultur. Wer vorankommen will, muss permanente Verfügbarkeit signalisieren.

### Schlüsselfaktor Präsenz

«Präsenz zeigen, das ist ein Schlüsselfaktor», sagt ein Mitglied des mittleren Kaders einer grossen Schweizer Versicherung. «Wenn ein Posten zu vergeben ist, stehen heute lauter gute Leute in der Schlange. Und was ist das erste Kriterium fürs Ausscheiden? Die Leistungsbereitschaft.» Wenn da einer von Teilzeit zu fasseln anfange, sei er schon

► Fortsetzung Seite 82



## Erfolgreiche Väter

◀ Fortsetzung von Seite 81

weg vom Fenster. «Das ist einfach so, man kann es nicht schönreden.»

Woher aber kommt die Forderung nach solch hoher Arbeitsbereitschaft? Führung habe mit Hingabe zu tun, erklärt der Chef eines SMI-Unternehmens, der nicht namentlich genannt sein will. «Und daneben gibt es einen handfesten Grund: Alles läuft immer mehr in Echtzeit», sagt der 42-jährige Manager. Wenn eine Anfrage nicht sofort erledigt wird, erzeugt das beim Kunden den Eindruck der Schlampigkeit. «Teilzeitarbeit ist undenkbar für Leute im operativen Bereich, für einen Sales-Verantwortlichen zum Beispiel.» In höheren Positionen sei die Fremdbestimmung extrem, permanent kämen Termine herein, die man nicht umbiegen könne. Das Gespräch mit dieser Zeitung führt der Mann zwischen zwei Kundengesprächen an einem Tag, an dem er eigentlich frei hat, nämlich in seinen Ferien.

Für ihn sei das belastend, sagt der Manager, der Vater von drei kleinen Kindern ist. Wenn er abends um neun den siebenjährigen Sohn auf der Combox habe – «Papa, wann kommst du endlich heim?» –, brauche es schon «einen hohen Grad an Emotionslosigkeit, um mir selber die Abwesenheit von zu Hause zu erklären».

### Stressige Episoden

Ernüchterung auch in den mittleren Etagen. Väter, die sich eine Teilzeit-Anstellung erkämpft haben, erleben meist einen mühseligen Alltag. Nicht nur verdienen sie weniger, sie werden auch mit weniger anspruchsvollen Aufgaben betraut. Und es gibt – im immerwährenden Klima des Wettbewerbs – die Sticheleien der Gleichaltrigen, die keine Kinder haben. Im besten Fall erlebt ein Vater von seinen Kollegen neidvolle Anerkennung, im Normalfall ist es zynische Abgrenzung. Längst tut sich der Graben nicht mehr zwischen den Geschlechtern auf, er klappt zwischen Eltern und Kinderlosen.

Koni Braendle, Name geändert, 39 Jahre alt, ist stellvertretender Abteilungsleiter in einer Zürcher Werbeagentur; im Büro ist er – mit einer Ausnahme – umgeben von kinderlosen Männern und Frauen. Er, der 80 Prozent arbeitet, hat ein Mädchen und einen Bub, die an vier Tagen pro Woche in die Krippe gehen. Koni ist in der Familie zuständig für den Haushalt, für Geschirr und Wäsche, für Kochen und Putzen, während seine Frau alles Soziale erledigt, also Kindergeburtstage und Einladungen. Er beschreibt seinen Alltag als Aneinanderreihung von nervenaufreibenden Episoden – allein der Morgen: Wie er frühmorgens nach hastigem Duschen und Rasieren Sohn und Tochter aus dem Tiefschlaf reisst, Milchflaschen kocht und, während die Kleinen unter seinen Anfeuerungsru-

fen den Schoppen trinken, ihre Kleider parat macht.

Der Werber sitzt in einer Beiz im Zürcher Niederdorf, er redet ohne Unterbruch. «Heute morgen zum Beispiel», sagt er, «da hat der Sohn realisiert, dass er nicht seine Lieblingshose anhat, er begann sich wieder auszuziehen.» Koni schimpfte, sein Sohn revan- schierte sich mit Gebrüll; der Vater überlegte, ob er lieber das Geschrei hat bis in die Krippe oder ob er dem Kleinen die gewünschte Hose hervorholen soll. Er entschied sich für Letzteres.

«Dann muss der Bub ein Medikament schlucken, auch das ein minuten-

langer Tanz, und er wollte mit dem Trottnett in die Krippe, also musste man das im Keller suchen gehen. Wir rennen schliesslich zum Tram, es ist schon spät. . .» Koni, der Werbetexter, lacht. Das Handy! Koni Braendle hat das Handy daheim vergessen, er sagt den Kindern, sie sollen stehen bleiben, wo sie sind, und auf ihn warten, er rennt heim, holt das Handy. Im Tram hat er zehn Minuten Ruhe, da sagt die Tochter: «Papi, i mues bisle.» – «Ich sagte ihr, warte, bis wir in der Krippe sind», erzählt Braendle, «aber die Tochter meinte, es sei dringend. Wir steigen also aus, sie pinkelt auf die

Strasse; dann sind wir endlich in der Krippe, ich sage zu den Kindern, so, ich muss, und weg bin ich.»

Um zehn nach neun war Koni an dem Tag im Büro, an seinem Rücken klebte das Hemd. Ein Kollege murmelte in seine Richtung: «Na, schön ausgeschlafen?» Koni sagt, er habe auf den Spruch nicht reagiert. «Wehe, jemand zeigt im Büro, dass er Vater ist. Man wird diskriminiert, ist rasch der Spinner, der immer an seine Familie denkt.»

Koni Braendle hat etwas Abgehetztes. Ja, sagt er, innerlich sei er oft angespannt. Kürzlich, erzählt er dann, habe die Tochter beim Nachtessen verkün-



Das männliche Selbstbild von «allzeit bereit» bekommt in seiner Generation einen Dämpfer: Peter Schmid, 38 Jahre alt. (Stefan Jäggi)

## Kanon der Populärkultur



Alain Sutter, WM Pokal. (EQ Images)

### Sprechen Sie Fussball?

Nein? Dann gehören Sie zur Minderheit. Denn seit zwei Wochen unterhalten sich alle über Trinidad und Tobago, die Taktik der Schweizer oder die Brutalität des Italiensers Daniele De Rossi. Schaltet man

den Fernseher ein, egal welchen Sender, kommt man an den Fussball-Gesprächen nicht vorbei. Bereits widmet das Schweizer Fernsehen einen Drittel seiner Sendezeit über die Weltmeisterschaft dem Blabla über den Ball. Insgesamt sind das 56 Stunden heisse Luft. Sogenannte Experten plappern um die Wette, halten sich an belanglose Statistiken und geben Allerwelts-Weisheiten von sich. Alain Sutter: «Wenn die gut drauf sind, dann können die weit kommen. Wenn nicht, dann, äh, nicht.» Offenbar ist es für immer mehr Menschen ein Bedürfnis, sich die Spiele von Experten erklären zu lassen. Laut Pressesprecher des Schweizer Fernsehens Urs Durrer sind die Einschaltquoten nach den Spielen, zwischen 11 und 12 Uhr abends, sehr hoch. «Fast 300 000 Zuschauer verfolgen die Experten-Runden im WM-Studio.» Das gemeinsam Gesehene wird verarbeitet und von Riedle, Yakin, Gress & Co. eingeordnet. Es heisst dann: «Eine so gute Schweizer Mannschaft gab es noch nie», und 300 000 Zuschauer übernehmen diese Aussagen ungefiltert. Tags darauf sprechen alle in der Fussball-Sprache. Die klingt so: Die Mexikaner spielten pomadig. Ein Tor hätte

dem Spiel Holland gegen Argentinien so gut getan. Der Verteidiger rettete in extremis. Und die Brasilianer? Diese Samba-Tänzer vom Zuckerhut? Die zaubern, was sonst? Auch im «Philosophischen Quartett» sprach man letzte Woche über Fussball. Welch illustre Gäste hatte Peter Sloterdijk auf seiner Couch: Gunter Gebauer, Philosoph und Linguist, und den Schriftsteller Wolf Wondratschek. Bei denen

klang es so: «Es ist eine ganz sakrale Anthropologie, die da aufgespannt wird. Es ist das Sakrale, das Allerheiligste im Tor und das Profane, nämlich die Beschmutzung.» Andere Worte, ähnlich banal. Dabei hätten gerade die Philosophen besser nichts gesagt. Denn wie heisst es bei Wittgenstein: «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.» (bat.)

**Gefährlich reich**

Jede Wohlstandsstufe gefährdet das Leben ihrer Angehörigen auf spezifische Weise. Armut begünstigt

Malaria oder Aids, mittelständisches Wohlergehen bringt Blutdruck und Cholesterinwerte aus dem Lot. Aber auch Reichtum birgt Risiken, wie die «Washington Post» jetzt herausgefunden hat. Während Normalsterbliche sich am häufigsten im Haushalt verletzen, setzen die Reichen ihre Gesundheit mit Stürzen beim Polo, Salti mit dem Rennboot oder Höhenkrankheitsattacken am Himalaja aufs

Spiel. Speziell heikel ist auch der Schritt vom Linienflugzeug in den Privatjet – ein unabdingbares Mittel, der Belastung durch Minderbemittelte zu entgehen. Privatflugzeuge sind unfallanfällig, besonders, wenn sie vom Besitzer gesteuert werden. John F. Kennedy Jr. stürzte ab, nachdem er die Orientierung verloren hatte. Spekulationen über die Unfallursache bezogen den Fuss ein, den sich Kennedy zuvor in Ausübung der Edelsportart Paragliding verletzt hatte – der Präsidentensohn war in eine doppelte reichumsbedingte Aporie geraten. Lang ist die Liste der Reichen, die vor der Zeit starben. Lady Di würde ohne ihre Paparazzi noch leben, Stefano Casiraghi (Gatte von Caroline von Monaco) ohne sein Speed-Boot. Die Lebenserwartung von Athina Onassis, Tochter der Athina Onassis, muss nach unten korrigiert werden, seit sie die mütterlichen Milliarden übernommen hat. Und was treibt Athina in ihrer Freizeit? Pferdesport mit ihrem Polospieler-Gatten Alvaro Miranda. (mah.)

**Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)**

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

dem Spiel Holland gegen Argentinien so gut getan. Der Verteidiger rettete in extremis. Und die Brasilianer? Diese Samba-Tänzer vom Zuckerhut? Die zaubern, was sonst? Auch im «Philosophischen Quartett» sprach man letzte Woche über Fussball. Welch illustre Gäste hatte Peter Sloterdijk auf seiner Couch: Gunter Gebauer, Philosoph und Linguist, und den Schriftsteller Wolf Wondratschek. Bei denen

klang es so: «Es ist eine ganz sakrale Anthropologie, die da aufgespannt wird. Es ist das Sakrale, das Allerheiligste im Tor und das Profane, nämlich die Beschmutzung.» Andere Worte, ähnlich banal. Dabei hätten gerade die Philosophen besser nichts gesagt. Denn wie heisst es bei Wittgenstein: «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.» (bat.)

**Gefährlich reich**

Jede Wohlstandsstufe gefährdet das Leben ihrer Angehörigen auf spezifische Weise. Armut begünstigt

Malaria oder Aids, mittelständisches Wohlergehen bringt Blutdruck und Cholesterinwerte aus dem Lot. Aber auch Reichtum birgt Risiken, wie die «Washington Post» jetzt herausgefunden hat. Während Normalsterbliche sich am häufigsten im Haushalt verletzen, setzen die Reichen ihre Gesundheit mit Stürzen beim Polo, Salti mit dem Rennboot oder Höhenkrankheitsattacken am Himalaja aufs

Spiel. Speziell heikel ist auch der Schritt vom Linienflugzeug in den Privatjet – ein unabdingbares Mittel, der Belastung durch Minderbemittelte zu entgehen. Privatflugzeuge sind unfallanfällig, besonders, wenn sie vom Besitzer gesteuert werden. John F. Kennedy Jr. stürzte ab, nachdem er die Orientierung verloren hatte. Spekulationen über die Unfallursache bezogen den Fuss ein, den sich Kennedy zuvor in Ausübung der Edelsportart Paragliding verletzt hatte – der Präsidentensohn war in eine doppelte reichumsbedingte Aporie geraten. Lang ist die Liste der Reichen, die vor der Zeit starben. Lady Di würde ohne ihre Paparazzi noch leben, Stefano Casiraghi (Gatte von Caroline von Monaco) ohne sein Speed-Boot. Die Lebenserwartung von Athina Onassis, Tochter der Athina Onassis, muss nach unten korrigiert werden, seit sie die mütterlichen Milliarden übernommen hat. Und was treibt Athina in ihrer Freizeit? Pferdesport mit ihrem Polospieler-Gatten Alvaro Miranda. (mah.)

**Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)**

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

dem Spiel Holland gegen Argentinien so gut getan. Der Verteidiger rettete in extremis. Und die Brasilianer? Diese Samba-Tänzer vom Zuckerhut? Die zaubern, was sonst? Auch im «Philosophischen Quartett» sprach man letzte Woche über Fussball. Welch illustre Gäste hatte Peter Sloterdijk auf seiner Couch: Gunter Gebauer, Philosoph und Linguist, und den Schriftsteller Wolf Wondratschek. Bei denen

klang es so: «Es ist eine ganz sakrale Anthropologie, die da aufgespannt wird. Es ist das Sakrale, das Allerheiligste im Tor und das Profane, nämlich die Beschmutzung.» Andere Worte, ähnlich banal. Dabei hätten gerade die Philosophen besser nichts gesagt. Denn wie heisst es bei Wittgenstein: «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.» (bat.)

**Gefährlich reich**

Jede Wohlstandsstufe gefährdet das Leben ihrer Angehörigen auf spezifische Weise. Armut begünstigt

Malaria oder Aids, mittelständisches Wohlergehen bringt Blutdruck und Cholesterinwerte aus dem Lot. Aber auch Reichtum birgt Risiken, wie die «Washington Post» jetzt herausgefunden hat. Während Normalsterbliche sich am häufigsten im Haushalt verletzen, setzen die Reichen ihre Gesundheit mit Stürzen beim Polo, Salti mit dem Rennboot oder Höhenkrankheitsattacken am Himalaja aufs

Spiel. Speziell heikel ist auch der Schritt vom Linienflugzeug in den Privatjet – ein unabdingbares Mittel, der Belastung durch Minderbemittelte zu entgehen. Privatflugzeuge sind unfallanfällig, besonders, wenn sie vom Besitzer gesteuert werden. John F. Kennedy Jr. stürzte ab, nachdem er die Orientierung verloren hatte. Spekulationen über die Unfallursache bezogen den Fuss ein, den sich Kennedy zuvor in Ausübung der Edelsportart Paragliding verletzt hatte – der Präsidentensohn war in eine doppelte reichumsbedingte Aporie geraten. Lang ist die Liste der Reichen, die vor der Zeit starben. Lady Di würde ohne ihre Paparazzi noch leben, Stefano Casiraghi (Gatte von Caroline von Monaco) ohne sein Speed-Boot. Die Lebenserwartung von Athina Onassis, Tochter der Athina Onassis, muss nach unten korrigiert werden, seit sie die mütterlichen Milliarden übernommen hat. Und was treibt Athina in ihrer Freizeit? Pferdesport mit ihrem Polospieler-Gatten Alvaro Miranda. (mah.)

**Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)**

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

det, sie werde mal zwei Kinder haben – «und die gehen dann nie in die Krippe». Solche Sätze, die auf die eigene Familiensituation anspielen, machen dem Werber zu schaffen.

Ein kritischer Moment ist immer der Abschied von der Einkindfamilie. Schwungvoll und hoffnungsfroh in ein modernes Leben gestartet, in dem sich Elternschaft und Geschäftstüchtigkeit nicht ausschliessen sollen, merken junge Paare oftmals bei der Geburt des zweiten Kindes, dass es doch nicht geht. «Dann stellt sich bei den einen wieder die traditionelle Rollenteilung ein», sagt Walter Lochmann, der die deutsche Beratungsstelle «Vater und Beruf» leitet. Bei anderen schlägt der Stress voll auf die Beziehung durch.

Die Frau an der Seite des Mannes stellt nämlich auch ihre Forderungen. Der neue Mann, so klagen manche Väter, solle bei all dem Stress auch noch «total verständnisvoll» sein oder «so richtig männlich» beziehungsweise am besten beides gleichzeitig. «Viele moderne Väter durchleben momentan eine Krise und sind geschieden, getrennt oder sonstwie in einem Tief und möchten nicht porträtiert werden», schreibt Franziska Bischof-Jäggi, Geschäftsführerin der Familienmanagement GmbH, die Firmen in Sachen Work-Life-Balance berät. Sie hat auf Anfrage der «NZZ am Sonntag» nach modernen Familienvätern gefahndet – «es war ernüchternd, diese Recherche zu machen», schreibt sie. Was manch ein Vater ganz augenscheinlich unterschätzt in seiner täglichen Wurstelei zwischen den sich widerstrebenden Bedürfnissen von Karriere und Kindern, ist die Frage der Paarbeziehung.

Zu diesem Schluss jedenfalls kommt der Winterthurer Psychiater Thomas Stark, der in seiner Praxis sieht, wie gross die sexuelle Bedeutung ist in alledem. Seiner Meinung nach ist das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Familie aus dem Lot. «Selbstverwirklichung und Pflichterfüllung durchbrechen die Autonomie des Paares und stören die genussvolle Intimität, aus der die Familie hervorgeht», sagt er. Der junge Vater müsse mit der Macheite aus dem Dschungel des Alltags einen Freiraum heraus schlagen, damit es Platz habe für Intimität. «Wenn die Spannungen und der Stress zu stark zunehmen, schlafen die Paare nicht mehr miteinander. Etwas Kostbares in ihrem Leben fällt weg.» Die Verzweigung nehme dann massiv zu, sagt der Psychiater, es komme zu Resignation.

### Resistenz entwickelt

Peter Schmid, der scheidende Finanzchef des Basler Unternehmens, strahlt Gelassenheit und Selbstsicherheit aus. Er wirkt, als habe er eine Resistenz entwickelt gegen all die Ansprüche. Ja, sagt er, er wisse, was ihm wichtig sei. «Der Titel und das Prestige, das damit verbunden ist, bedeuten mir nicht so viel.» Beruflich vor dem Nichts zu stehen, sehe er als Chance.

Und die Zeit arbeitet für ihn: In den Chefetagen setzt nämlich ein langsamer Bewusstseinswandel ein. Vermehrt haben die Chefs selber Töchter oder Schwiegertöchter, die berufstätig sind und von ihren Männern die partnerschaftliche Kinderbetreuung einfordern. Den Anstoss zur Veränderung der Wirtschaftswelt geben also nicht die Sonntagsreden der Politiker, sondern die eigenen Kinder.

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)

Erhöhtes Unfallrisiko: Milliarden-Erbin Athina Onassis und ihr Gatte Alvaro Miranda. (AP)